

---

# HISTOIRE DE L'HOMME AVANT LES TEMPS HISTORIQUES

PAR

**Gabriel de MORTILLET**

---

Au moment de publier mon *Histoire de l'homme avant les temps historiques*, je fais un dernier appel aux naturalistes et aux archéologues qui peuvent me fournir des documents.

C'est avec un vif sentiment de gratitude que je recevrai tous les renseignements qui me seront adressés :

Par les géologues, sur les périodes quaternaire et actuelle ( diluvium, alluvions anciennes et récentes, cavernes, loess, tourbières, etc. ) ;

Par les archéologues, sur les époques de pierre, de bronze et de fer ( köjkenmøddings, stations lacustres, monuments celtiques, sépultures se rapportant aux trois époques indiquées ).

Désireux de présenter, en même temps que le texte de l'ouvrage, les preuves à l'appui de ce texte, je réunis une collection d'objets anti-historiques et de l'époque quaternaire. J'accepterai avec plaisir comme don ou échange, tous ceux qu'on voudra bien m'envoyer : originaux, fac-simile, moulages ou dessins. Je désire surtout les ossements humains, principalement les crânes, et j'en demande au moins communication momentanée aux personnes qui en possèdent de parfaitement authentiques.

GABRIEL DE MORTILLET.

La Tronche près Grenoble, Isère.

1121. — Grenoble, impr. de Prud'homme.

Abb. 4: Kopie eines gedruckten Rundbriefes, datiert vermutlich von Ende 1863.

---

## EXIL, NATURGESCHICHTE UND ARCHÄOLOGIE

1849 – 1863

„Notre futur confrère arriva à Chambéry en 1849. Il y débuta par des recherches d'eau souterraine qui l'amènèrent à étudier la géologie de nos régions. Il se lia avec tous ceux qu'intéressait alors l'étude de cette science, et ils étaient nombreux“<sup>61</sup>. So schildert J. Révil die Ankunft Gabriel de Mortillet in seinem Exil, das doch auch gleichsam ein Stück alter Heimat war. Ging er doch in eben dieser Stadt schon einmal zur Schule.

Das Herzogtum Savoyen, Teil des Königreichs Sardinien, war ungeachtet der politischen Grenzen, die der Wiener Kongreß gezogen hatte, in vielfacher Hinsicht mit Frankreich verbunden. Anders als Louis Philippe in Frankreich, hatte König Karl-Albert Anfang 1848 eine Verfassung erlassen, die außerordentlich liberal war und dem Land zu einer blühenden Entwicklung verhalf<sup>62</sup>. Unter diesen Umständen konnte Gabriel de Mortillet sich entsprechend seinen Überzeugungen und Fähigkeiten völlig ungehindert entfalten. Es gibt in seiner Korrespondenz Hinweise, daß er bemüht war, bestimmte Kontakte mit seinem Heimatland zu erhalten, das zu betreten ihm zunächst ja nicht möglich war. Doch ging sein offenes Eintreten für einen Anschluß Savoyens an Frankreich offenbar doch etwas zu weit, so daß er 1850 für kurze Zeit nach Genf übersiedelte. Dort gründete er die Zeitschrift „*Les Alpes*“, in der er für ein breiteres Publikum kleinere naturwissenschaftliche Abhandlungen erscheinen ließ. Von einiger Bedeutung war ein ins gleiche Jahr fallender Aufenthalt in Nizza, ebenfalls zum Königreich Sardinien gehörig, wo zur gleichen Zeit der Deutsche Carl Vogt<sup>63</sup> naturwissenschaftliche Studien betrieb. Hieraus entwickelte sich eine jahrelange Freundschaft und ein gewiß nicht geringer Einfluß auf die Interessen Mortillet's. Mit Vogt trat er zugleich gewissermaßen in einen weiten Kreis vielfältiger Gelehrsamkeit. Die Stadt Genf und über sie hinaus große Teile der Schweiz blickten auf eine lange und nachgerade berühmte Tradition in allen Wissenschaften zurück, die, ungeachtet ihrer internationalen Beziehungen, nicht zuletzt auch mit Frankreich, doch immer durchaus eigenständig geblieben war. Wenig be-

---

achtet z.B. war der Umstand, daß Jean-Jacques Rousseau gebürtiger Genfer war ebenso wie der berühmte, heute fast vergessene Charles de Bonnet<sup>64</sup> Bürger dieser Stadt war.

Diese Dinge sind deshalb so erwähnenswert, weil gerade ab Mitte des 19. Jahrhunderts hier Forschungen und Erkenntnisse weiterverfolgt und neu entwickelt wurden wie sie in Frankreich unter dem Einfluß vor allem der „Académie française“, wo nicht regelrecht gehindert, so doch mindestens nicht so gefördert wurden. Hierfür mag das Beispiel Boucher de Perthes' stehen<sup>65</sup>; auf die Lage nach der Rückkehr Mortillet's nach Frankreich 1863 wird noch hinzuweisen sein.

Auch die sich eben mächtig entwickelnde Eiszeit-Forschung fand hier gemeinsam mit der Quartärgeologie einen ihrer Ausgangspunkte.

Im August 1850 sehen wir Mortillet auch schon unter den Referenten der Tagung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Aarau<sup>66</sup>.

Für sein geradezu außerordentlich entwickeltes Selbstvertrauen spricht die Tatsache, daß er einige Beobachtungen der „Académie des sciences“ in Paris einsendet, wo sie auch in den „Comptes rendus“ vom 10. Juni 1850 abgedruckt sind.

Schon Ende des Jahres 1850 kehrt er nach Chambéry zurück, wird Ehrenmitglied der „Société d'Histoire naturelle de Savoie“<sup>67</sup> und verheiratet sich mit Fanny Bébert, der Tochter einer der angesehensten Familien von Chambéry.

Eine noch im gleichen Jahre eingereichte Bewerbung um eine Stelle am dortigen Museum scheint nach Ausweis eines Antwortschreibens der herzoglichen Administration wegen Geldmangels nicht zustande gekommen zu sein.

Dagegen verpflichteten ihn der schon genannte Carl Vogt und der nicht minder bekannte Jules Pictet de la Rive<sup>68</sup> von 1851 bis



---

1853 für das „Musée d'histoire naturelle“ und das „Musée des antiques de la ville de Genève“ zur Organisation und Klassifikation der Bestände. 1852 erscheint aus der Feder Mortillet's ein „*Indicateur descriptif du Musée...*“. Zum Lebensunterhalt seiner Familie wird das aber auch nicht gereicht haben, denn nebenher betrieb er noch einen Laden für den Bedarf von Naturforschern.

In dieser Zeit hat er ganz offenbar sehr umfassende Literaturstudien betrieben<sup>69</sup> und damit seine eigentliche wissenschaftliche Ausbildung in kurzer Zeit nachgeholt, die er in Paris im eigentlichen Sinne ja noch nicht empfangen hatte.

Nach Erledigung seines Genfer Auftrags geht er von 1854-1857 mit gleichem Auftrag an das Museum von Annecy.

Ehe des näheren über seine vielfältigen wissenschaftlichen Arbeiten dieser Jahre referiert wird, sei ein anderer Zweig seiner Publikationstätigkeit erwähnt. 1855 erscheint in erster Auflage sein „*Guide de l'étranger en Savoie*“, der nach und nach viele Auflagen erlebte und als so beispielhaft in Kenntnissen und Darbietung galt, daß er noch 1889 in Meyers Konversationslexikon empfohlen wurde<sup>70</sup>.

Hatte der schon erwähnte Nachruf eines Mitgliedes der „Société d'histoire naturelle de Savoie“<sup>71</sup> den Eindruck erweckt, als sei Mortillet „nur“ geologischen Arbeiten nachgegangen, außer den stärker berufsbezogenen, so muß dem ein wichtiger Aspekt hinzugefügt werden. „Moi aussi, j'ai débuté par l'étude des mollusques terrestres et d'eau douce“ äußert Mortillet selbst 1869 anlässlich der kritischen Besprechung der Datierung eines Dolmens<sup>72</sup>.

Diese wissenschaftliche Disziplin hat eine sehr alte Geschichte und spielte für die Entwicklung der Paläontologie eine nicht unwichtige Rolle<sup>73</sup>. Als eigentlicher Begründer gilt Lamarck (1744-1829)<sup>74</sup>, der für die Entwicklung der Naturforschung eine herausragende Rolle gespielt hat und später im Streit um die Evolutionstheorie nach Darwin noch eine beträchtliche Rolle spielen sollte.

---

Von besonderer Bedeutung ist schließlich, daß dieses Gebiet sowohl fossile wie lebende Arten einschließt, wodurch es zu sehr fruchtbaren theoretischen Überlegungen über das Artproblem gerade auch hier gekommen ist.

Hierzu nun hat Mortillet unter der Rubrik „*Philosophie zoologique*“ zwei frühe Arbeiten veröffentlicht: „*Etude sur l'espèce*“<sup>75</sup> und „*Considérations sur la loi d'appropriation*“<sup>76</sup>, die von wirklich fundamentaler Bedeutung für sein Verhältnis zu dem sind, was man heute gemeinhin „Naturwissenschaften“ nennt. Gabriel de Mortillet stand damit – wie auch mit anderen, die geologischen Arbeiten eingeschlossen – in der Tradition der „naturalistes“, in der es noch keine so scharfe Trennung der Disziplinen gab, deren Ziel es war, vereinfacht gesagt, die Ordnung der Dinge in der Natur zu ergründen, zuoberst der lebendigen.

Es würde bei weitem den Rahmen dieser Arbeit überschreiten, dies hier näher auszuführen. Doch kann hier auf das Werk von Michel Foucault „*Die Ordnung der Dinge*“<sup>77</sup> verwiesen werden, der es unternommen hat, die Entwicklung des neuzeitlichen Denkens über Natur und Geschichte bis etwa 1820 mit besonderem Gewicht auf dem Umbruch 1790 darzustellen. Es steht gleichrangig neben dem einer ganz anderen Disziplin entstammenden Buch von Kosellek<sup>78</sup>.

Foucault hat an der Entwicklung des Artbegriffs beispielhaft klargemacht, wie der Übergang von der „Naturgeschichte zu einer 'Geschichte' der Natur“<sup>79</sup> die Vorstellungen von Raum und Zeit spiegelt in ihrer gleichzeitigen Umstrukturierung.

Im Zuge meiner Versuche, das Denkgebäude Gabriel de Mortillet zu rekonstruieren, wie es – nicht völlig zu Unrecht – mit seiner „classification“<sup>80</sup> identifiziert wird, ist mir deutlich geworden, daß er in gerader Linie die Entwicklung fortsetzt, die Foucault vorgezeichnet hat. Das historische Bindeglied ist die Wissenschaftsgeneration zwischen 1820 und 1850 mit einem markanten Höhepunkt um 1830, als der „homme fossile“ in die Diskussion kam, zugleich mit einer nochmals tiefgreifenden Änderung des



---

Denkens über die Strukturen der belebten und unbelebten Natur<sup>81</sup>. Dabei (re)konstruierte die Geologie im engeren Sinne, die ihrerseits ja hervorgegangen war aus einer „histoire de la terre“, gewissermaßen die Bühne des Welttheaters, auf der das Schauspiel des Lebens in neuer Weise erscheinen sollte.

Die Ordnung der Dinge konnte um 1850 noch als Einheit gesehen werden, ungeachtet der sich kräftig entwickelnden Arbeitsteilung der Wissenschaften von der Natur. Dies gilt in besonderer Weise auch für Gabriel de Mortillet, der nicht müde wird zu betonen, daß nur die „simple observation des faits“ die Grundlage weiterer Erkenntnis sein könne. Was immer er für Beobachtungen in seinen Arbeiten mitteilt, er hat den Zusammenhang der Natur vor Augen in ihrer Vielfalt und – nicht zuletzt – als Objekt für die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Menschen.

Die Bemerkungen des voraufgegangenen Exkurses finden eine exemplarische Bestätigung in einem Nachtrag Mortillet's zu einem seiner bereits erwähnten Aufsätze zum Artproblem<sup>82</sup>, in dem er, allein auf Grund eigener Beobachtung und Überlegung zu der Überzeugung gelangt, daß das „Dogma“ von der Unveränderbarkeit der Arten von Georges Cuvier<sup>83</sup> nicht mit der Erfahrung übereinstimme. Hierzu stellt er Übereinstimmung mit den gleichzeitig publizierten Gedanken Isidore Geoffroy St. Hilaires<sup>84</sup>, des berühmten Pariser Zoologen, fest. In einem 1854 von diesem in Angriff genommenen, großangelegten Werk *„Histoire naturelle générale des règnes organiques, principalement étudiée chez l'homme et les animaux“*<sup>85</sup> gibt er einen großen ideengeschichtlichen Abriß der Naturgeschichte der Neuzeit und zugleich einen Ausblick auf die Probleme der zweiten Hälfte des Jahrhunderts. Kaum eine Darstellung ist besser geeignet, die Situation der Forschung und damit auch ihre philosophische Begründung in der Zeit des Umbruchs der Jahrhundertmitte darzustellen, in der auch Mortillet sich ihrer vergewissert.

Seine unermüdliche Reisetätigkeit, umfassendes Studium aller nur erreichbaren Literatur und eine im Nachlaß noch erkennbare, erstaunlich ausgedehnte wissenschaftliche Korrespondenz

---

lassen ihn in diesen Jahren von 1849 bis 1859 zu einem Wissenschaftler werden, der sich in weiten Bereichen Namen und Ansehen verschafft.

So zunächst durch weitere Publikationen zur „conchyliologie“, deren erste den Ergebnissen seiner Arbeit in Nice gewidmet war<sup>86</sup> und deren umfassendste die mit François Dumont gemeinsam herausgegebene „*Histoire des mollusques terrestres et d'eau douce vivants et fossiles de la Savoie et du Bassin du Léman*“ sein sollte, die allerdings nicht vollendet wurde<sup>87</sup>. Immerhin findet sich im Nachrichtenblatt der deutschen malakozologischen Gesellschaft von 1896 ein Nachruf mit der Bemerkung „... und seine Arbeiten über die Mollusken-Fauna Savoiens und des Lemman-Beckens sind noch heute mustergiltig“<sup>88</sup>.

Doch zweifellos von ebenfalls großer Bedeutung und jedenfalls größerem Umfang sind seine Arbeiten zur Geologie, die nicht selten aus Arbeitsaufträgen resultierten, sich aber nie auf diese beschränkten.

Es ist in diesem Rahmen zunächst nicht möglich, die Vielfalt der Fragen anzudeuten, die ihn beschäftigten.

Einen knappen Überblick mit Bibliographie über einige der wichtigsten gibt J. Révil in der schon erwähnten „*Notice sur les travaux géologiques relatifs à la Savoie de Gabriel de Mortillet*“<sup>89</sup>.

Von besonderer Bedeutung ist die 1858 abgeschlossene „*Géologie et minéralogie de la Savoie*“, die er im Auftrage der „Chambre royale d'agriculture et de commerce de Savoie“ durchführte und die auch in deren Annalen veröffentlicht wurde. Sie markiert zugleich Höhepunkt und Abschluß seiner Arbeiten in Savoyen. Sie machte ihn über die Grenzen des Landes hinaus bekannt.

Ein wichtiges Detail am Rande: hatte er in einer früheren Arbeit in einer damals heftig diskutierten Frage der Ansicht des schon genannten Elie de Beaumont beigepllichtet, so kommt er ab-



---

schließlich in der vorgenannten Arbeit zu einem unterschiedlichen Ergebnis<sup>90</sup>, was einmal mehr zeigt, wie er in dieser Zeit sich löst von den z.T. längst überholten Vorstellungen, wie sie im Frankreich jener Tage sich hartnäckig hielten.

Doch geht dieser Prozeß naturgemäß nur nach und nach vonstatten. Vor allem die Frage nach dem Erscheinen und Vorkommen des Menschen, die noch nicht zehn Jahre später so sehr die Köpfe und Gemüter beschäftigt, bleibt am Rande der Betrachtung. Doch sei eine von ihm selbst später immer wieder zitierte Bemerkung im Wortlaut wiedergegeben: „On trouve dans le lignite de Sonnaz des morceaux de bois carbonisés par l'action du feu. Ces charbons proviennent de forêts incendiées. Le feu y aura été mis par la foudre, ou bien par l'homme. Cette dernière hypothèse qui ne s'appuie sur aucune observation locale n'est pourtant point improbable. La tradition historique nous prouve que l'espèce humaine existaient avant la dernière grande révolution du globe. L'observation directe est venue confirmer pleinement cette tradition. Des ossements humains, mêlés à des restes d'animaux d'espèces perdues, ont été trouvés dans les cavernes du midi de la France, dans celles de la Belgique, dans celles de la province de Bahia, dans le détrit et la terre noire du calcaire alpin de la Basse-Autriche, dans les brèches osseuses de la Dalmatie, dans les terrains volcaniques anciens de la Haute-Loire, dans le sol marno-alluvial de Krems, dans les terrains meubles d'atterrissements d'Auvergne et dans le grand dépôt alluvial du Rhin.“<sup>91</sup> Es ist interessant, diese Worte mit jenen zu vergleichen, die er erst ein Jahr zuvor an ganz anderer Stelle gefunden hatte<sup>92</sup>. Die schon von 1855 stammende – für ein breiteres Publikum bestimmte – Schrift „*La Savoie avant l'homme*“, erschienen im ersten Band der „Bulletins de l'association florimontane d'Annecy“, macht das Vorgesagte überaus deutlich.

Doch ergibt sich hier zunächst einmal ein weiterer Einschnitt in den äußeren Lebensverhältnissen Mortillet's. Noch während der Endredaktion seiner „*Géologie et minéralogie de la Savoie*“ war er nach Lombardo-Venetien verpflichtet worden, wo er mit der Leitung von Eisenbahnprojekten beauftragt wurde<sup>93</sup>. Er übersie-



---

delte mit seiner Familie – sein Sohn Adrien war eben vier Jahre alt – zunächst nach Verona, und zwar 1857. Hier bleibt er bis zum Jahre 1860.

Aus diesen Jahren ist nicht allzuviel zu berichten, die Liste der Veröffentlichungen ist ungewöhnlich knapp, gemessen an anderen Jahren. Dies mag durchaus mit seinen beruflichen Anforderungen und anderem zusammenhängen.

Gleichwohl ist eine Arbeit zu erwähnen, die ihn mit neuen Ideen und Forschern der Schweiz und Italiens in Berührung bringen soll. Es ist die „*Note géologique sur Palazzolo et le lac d’Iseo en Lombardie*“. Publiziert im „*Bulletin de la société géologique de France*“<sup>94</sup>, kann sie zugleich als sein Début in der französischen Fachwelt gelten, hatte ihn doch diese Gesellschaft im gleichen Jahr 1859 als Mitglied aufgenommen<sup>95</sup>. In dieser Arbeit vertrat er neue, höchst eigenwillige Ansichten über die Einwirkung der Gletscher auf die Entstehung der Alpenseen, die eine weitreichende Diskussion auslösten. Vor allem diese Frage brachte ihn in Verbindung mit Eduard Désor<sup>96</sup>, der völlig anderer Meinung war. Der äußere Anlaß war eine Tagung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Lugano im Herbst 1860<sup>97</sup>, die schweizerische und italienische Naturforscher zusammenführte. Hier erfuhren Mortillet und die anderen Italiener, die alsbald eine rege Aktivität in dieser Richtung entfalten sollten, wohl erstmals von den Pfahlbauforschungen der Schweiz aus erster Hand. Die „*Bibliografia paleoethnologica italiana dal 1850 al 1871, compilata da Luigi Pigorini. 1871*“, zeigt deutlich den Umfang der mit dem Jahre 1860 von Gastaldi begonnenen und von ihm, Cornalia, Stoppani, Strobel, Pigorini selbst und vielen anderen fortgesetzten Forschungen.

Doch auch Mortillet ist sofort dabei. In jenem schon erwähnten Lago d’Iseo entdeckt er alsbald entsprechende Reste.

Von Mailand aus, wohin er 1860 übersiedelt<sup>98</sup>, wohl nicht ganz ohne Bezug auf die sich verändernde politische Lage, auch und gerade seiner Arbeitgeber, schreibt Mortillet einen Brief an den

---

Präsidenten der dort eben gegründeten „Società Italiana di scienze naturali“. Hierzu teilt er ausführlich mit von den oben erwähnten Erkenntnissen und erwähnt auch die damals große Aufmerksamkeit findende Arbeit von Morlot<sup>99</sup>: „*Études géologico – archéologique en Danemark et en Suisse*“<sup>100</sup>.

Er beginnt den Brief mit den Worten: „Au moment où les efforts combinés des géologues et physiologistes unis à ceux des archéologues tendent à jeter une vive lumière sur l'origine de l'homme, la date de son apparition sur la terre et ses mœurs primitives, permettez-moi d'attirer l'attention des membres de la Société sur les habitations lacustres. Cette question est d'autant plus intéressante, qu'elle peut donner lieu, en Lombardie, à d'importantes recherches. Elle se rattache à l'histoire naturelle servant, pour ainsi dire, de trait d'union entre la géologie et l'histoire“<sup>101</sup>, die schon erkennen lassen, wie groß Mortillets Interesse an diesen neuartigen Forschungen ist, wie sehr er aber auch noch in den Bahnen verbleibt, wie sie etwa Alfred Maury vorgezeichnet hatte<sup>101a</sup>.

Doch dann tritt ein Mann in Erscheinung, dessen Auftreten für die Entwicklung Mortillets von einschneidendster Bedeutung werden sollte. Es ist Giovanni Capellini<sup>102</sup>, der, um nicht weniger als zwölf Jahre jünger als Mortillet, während seines Studiums schon den großen englischen Geologen Lyell kennengelernt und auf dessen Anregung eine Reise nach London und Paris unternommen hatte, wo er u.a. mit Eduard Lartet<sup>103</sup> und Albert Gaudry<sup>104</sup> zusammengetroffen war. Und dies in eben jenen entscheidenden Jahren um 1859, als in Paris und weit darüber hinaus die endgültige Bestätigung seitens der Geologen<sup>105</sup> der Entdeckungen Boucher de Perthes erfolgte und Darwin sein fundamentales Werk über die Entstehung der Arten veröffentlichte<sup>106</sup>.

So scheint Capellini, als er 1861 nach Italien zurückkehrt, alsbald diese neuen Erkenntnisse ausgebreitet zu haben. Damit übernahm er für diese Fragen die Rolle, die kurz zuvor A. Morlot für die Archäologie übernommen hatte<sup>107</sup>.

---



---

Man darf davon ausgehen, daß Lartet zunächst schon die Bedeutung im Zusammenhang oder dem Zusammentreffen dieser beiden Entwicklungslinien, der Begründung der eigentlichen Archäologie und des Dreierperiodensystems einerseits, und der Bestätigung des „homme fossile“ andererseits, erkannt hatte.

Es mutet wie eine Ironie des Schicksals an, wenn Gabriel de Mortillet, dem dann die gleiche Erkenntnis kommen sollte, gerade in diesem Jahr am denkbar weitesten entfernt vom Zentrum des Geschehens sich aufhielt, nämlich im „österreichischen“ Verona.

Mit den Jahren in Mailand änderte sich dann die Szene fundamental.

Er tritt dort wieder in umfangreiche wissenschaftliche Kontakte und wird eben dort auch Capellini getroffen haben, spätestens 1862.

Im gleichen Jahr beginnt er mit der Herausgabe der „Revue scientifique italienne“, einer wissenschaftlichen Beilage zu jener Zeitung Cavours, die ich schon erwähnte (vgl. Anm. 98).

Dies kann kein Zufall sein; die Parallelität des politischen Umfeldes des 2. französischen Kaiserreichs mit dem sich einigenden Italien ist offenbar. Dies mag ihn schon an eine Rückkehr nach Frankreich gedacht haben lassen.

In diesem Jahr 1863 veröffentlicht er noch einige wichtige geologische Arbeiten, unternimmt gemeinsame Grabungen mit Stoppani und Désor in der Lombardei und kehrt dann zurück nach Frankreich, um – so wird man sagen dürfen – seine Ideen, vielfältig gereift und mit erweiterten Kenntnissen, dort weiter zu verfolgen, wo er 1849 aufhören mußte.

1862 hatte sich das Kommende unüberhörbar angekündigt. In einem Brief an den Directeur der „Revue Savoisienne“<sup>108</sup> berichtet er ausgiebig über die Forschungen Boucher de Perthes. Mit diesem Artikel betritt er endgültig das Feld der Diskussion um den „homme fossile“.

---

Ende des Jahres hält er sich in La Tronche auf, einem Ort ganz in der Nähe seines Geburtsortes Meylan, nahe Grenoble. Man darf annehmen, daß er dort Unterkunft bei seinem Bruder Paul nahm, der dort eine große Baumschule betrieb.

Damit beginnt ein neuer Abschnitt seines Lebens, derjenige, von dem allein die Rede zu sein pflegt, wenn man von seinem Beitrag zur Vorgeschichtsforschung spricht.

So richtig dies im engeren Sinne sein mag, so viel wichtiger scheinen aber die Jahre vorher, um zu begreifen, warum und mit welchem Ziel er nunmehr fast von einem Tag auf den anderen seinen Beruf aufgeben wird, um völlig ungebahnte, neue Wege zu betreten, zumindest wirtschaftlich zunächst mit seiner Familie in äußerst ungewissen Verhältnissen lebend.

Doch scheint auch eine andere Weise der Betrachtung nicht ohne Berechtigung zu sein. Bisher nämlich, wenn man den roten Faden des Selbstverständnisses Gabriel de Mortillet, seinen Ideen und Interessen folgend, weiterverfolgt, so wies sich vor der eigentlichen Entdeckung der Vorgeschichtswissenschaft, also vor 1863, in den bisherigen Abschnitten dargestellt hat:

Denn wie schon erwähnt, war die Vorgeschichte vor allem ein Anfang an, für ihn ein Teil der Geschichte, deren Ziel und Erfüllung mit dem Fortschritt der Wissenschaften verbunden war. In der letzten Zeit seines Lebens hat er sich mit der Frage beschäftigt, wie die Vorgeschichte in der Zukunft aussehen wird, und er hat sich für die Frage interessiert, wie die Vorgeschichte in der Zukunft aussehen wird.